

BAUNETZWOCHE #418

Das Querformat für Architekten

13. August 2015



**MIES VAN DER ROHE
SAMMLUNG MIT UNBEKANNTEN**

AUFERSTANDEN

Gehrys Bühnenbild tourt durch Europa

DIESE WOCHE

Es gibt vergessene Bauten von Mies – wer hätte das vermutet? Mies van der Rohe hat aber nicht nur ein von seinen Ikonen abweichendes Frühwerk, sondern hält noch weitere Überraschungen bereit. Mit über 80 Bauten hat Carsten Krohn eine wirklich umfassende Mies-Monografie abseits von *Farnsworth House* und *Barcelona-Pavillon* erarbeitet. Und hätte Mies zwar seine ersten Häuser gerne vernichtet gesehen, würde es ihn bestimmt nicht freuen, dass seine Bauten auf dem Campus des *Illinois Institute of Technology* gerade abgerissen werden. Über ein unbekanntes Erbe.



		3	<u>Architekturwoche</u>
7	<u>Mies van der Rohe: Sammlung mit Unbekannten</u>	4	<u>News</u>
8	<u>80 mal Mies. Eine Buchbesprechung</u>		
10	<u>Das unbekannte Werk. Carsten Krohn im Interview</u>	21	<u>Tip</u>
		23	<u>Bild der Woche</u>

Titel: *Colonnade and Pavilion Apartments*, Mies van der Rohe, 1958–60, Foto: Carsten Krohn

Oben: Carsten Krohn, Foto: Luise Rellensmann

BauNetz Media GmbH

Geschäftsführer: Jürgen Paul

Redaktion: Jeanette Kunsmann

Texte: Jeanette Kunsmann, Luise Rellensmann

Gestaltung: Toni Kny

Artdirektion: Markus Hieke

Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Foto: David Iliff, License: CC-BY-SA 3.0

SAMSTAG

Das Kolosseum in Rom ist eine Ruine, beliebte Tourismusattraktion und dient seit 1999 als Monument gegen die Todesstrafe. Nun soll das berühmte Bauwerk der römischen Antike teilsaniert werden – das kostet: 18 Millionen Euro wird jetzt der Staat Italien investieren, um den Fußboden zu restaurieren. Der vorige Holzboden fehlte schon länger – er war bereits im späten 19. Jahrhundert abhanden gekommen. Nach der Sanierungsmaßnahme soll das 2.000 Jahre alte Wahrzeichen wieder als Arena für Open-Air-Aufführungen genutzt werden. Die Bauarbeiten werden etwa fünf Jahre lang dauern; das Kulturministerium will einen internationalen Wettbewerb ausschreiben, um das beste Projekt zu finden. *Ludi incipient! jk*

NEWS

CAN DESIGN CHANGE SOCIETY?

SYMPOSIUM IN BERLIN



Foto: © Tomás Saraceno, 2007

Kann Gestaltung Gesellschaft verändern? Das fragen ein Symposium und eine Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt, initiiert Jesko Fezer, Nikolaus Kuhnert, Anh-Linh Ngo, Philipp Oswald und Jan Wenzel vom projekt bauhaus. Aktuelle Positionen im Kontext mit historischen Modellen werden vor- und zur Diskussion gestellt. Auf dem Symposium am 18. und 19. September sprechen u. a. Luigi Snozzi, Reinhold Martin, Karin Wilhelm und Tomás Saraceno. Eine Pop-up-Ausstellung präsentiert ab dem 3. September im Foyer des HKW Projekte zum Thema – von den Wohn-, Lebens- und Organisationsmodellen der Klassischen Moderne bis zu den Praktiken heutiger *architecture engagée*. www.projekt-bauhaus.de

DER ENTFESSELTE RAUM

AUSSTELLUNG IN WINTERTHUR



Tom Strala: Wandleuchte TMS 180, 2001-2004 ©Tom Strala

Raum ist nicht gleich Raum. Raum ist nicht allein groß oder klein, rechtwinklig oder schief, endlich oder unendlich. Vielmehr werden Räume durch das Zusammenspiel von Volumen, Dimensionen, Proportionen, Material, Farbe, Licht und Schatten sowie Bewegung bestimmt. Die Erforschung und die Darstellung von Räumen war schon immer ein großes Thema. „Der entfesselte Raum“ will Grundlagen der Darstellung und Bildung von Raum erfahrbar machen, um die Konventionen der gewohnten Raumvorstellungen zu verlassen – mit Hilfe von Modellen, Objekten, Installationen, Spiegelräumen, Videoarbeiten, Animationen und interaktiven Spielen. *Noch bis zum 1. November 2015 im Gewerbemuseum Winterthur* www.gewerbemuseum.ch

ANTI-ARCHITEKTUR

LABYRINTH IN GENK



Foto: Filip Dujardin

Pieterjan Gijs und Arnout van Vaerenbergh sind eigentlich Architekten. Machen sie Kunst, so hinterfragen sie die Architektur, lassen Bauwerke unvollendet oder defunktionalisieren sie. Bei der temporären Installation, die sie zum zehnjährigen Jubiläum des *C-Mine* in der belgischen Stadt Genk entworfen haben, greift das Duo einen architektonischen Typus auf, dessen Zweck vornehmlich dem Vergnügen dient: das Labyrinth. Derart losgelöst vom Primat der Funktion als Ausgangspunkt der Architektur bezeichnen Gijs und van Vaerenbergh das Labyrinth sogar als „Anti-Architektur“. *Noch bis zum 30. September 2015* www.c-mine.be

WO DER ALLTAG WOHT

ARCHITEKTURSOMMER GRAZ



Foto: C. Marie Neugebauer/Architektursommer Graz

Für Graz und die Steiermark ist es der erste Architektursommer. Mit mehr als 200 Veranstaltungen soll unter dem Titel „Wo der Alltag wohnt“ die Auseinandersetzung mit der gebauten Lebensumwelt angeregt werden. Den größten Teil unseres Lebens verbringen wir in gebauter oder gestalteter Umwelt. Die Art, wie wir Bauwerke und Räume planen, bauen oder sanieren, stellt daher unsere gesellschaftliche Antwort auf die Ansprüche an eine qualitativ gestaltetete Umwelt dar. Ausstellungen, Führungen, Vorträge, Diskussionsveranstaltungen, künstlerische Aktionen und Installationen ermöglichen einen neuen Blick auf die alltägliche Umgebung. *Noch bis zum 30. September 2015 im Haus der Architektur Graz* www.architektursommer.at

IDEAS FOR CHANGE

VIENNA BIENNALE



Pauline Boudry/Renate Lorenz, Opaque, 2014

Die diesjährige Vienna Biennale will interdisziplinär sein, Kunst, Design und Architektur verbinden und zielt darauf ab, mit kreativen Ideen und künstlerischen Projekten zur Verbesserung der Welt beizutragen. Im Fokus steht die Digitale Moderne, die mit ihren kulturellen und sozialen Implikationen durchaus der Industriellen Revolution vergleichbar sei. Für „Ideas for Change“ haben vier internationale Kuratoren Projekte entwickelt: Pedro Gadanho (Kurator am Museum of Modern Art, New York), Peter Weibel (Vorstand, ZKM in Karlsruhe), Maria Lind (Direktorin, Tensta Konsthall, Stockholm) und Harald Gründl (Co-Partner, EOOS, Institutsvorstand IDRIV in Wien). Bis 4. Oktober 2015

www.viennabiennale.org

SCHERBEN BRINGEN GLÜCK

PRODUKTE BEI DESIGNLINES



Humade: New Kintsugi

Der Porzellanteller ist zu Boden gefallen und in lauter Einzelteile zerbrochen? Wer vom Lieblingsstück nicht Abschied nehmen möchte, für den haben Gieke und Lotte vom niederländischen Label Humade eine charmante Lösung im Programm: *New Kintsugi*. Kintsugi stammt ursprünglich aus Japan und ist die alte Kunst, zerbrochenes Porzellan mit Gold wieder zusammenzufügen – seit dem späten 15. Jahrhundert schon. Damals waren die Ergebnisse so charmant, dass Sammler das Porzellan sogar extra zerschmissen, um in den Genuss der Gold-Reparatur zu kommen. Verständlich, schaut man sich die Ergebnisse an, auch von *New Kintsugi*. Den Kleber gibt es in Gold und Silber. www.designlines.de

ALCOHOLIC ARCHITECTURE

INSTALLATION IN LONDON



Bompas & Parr, Foto: Nathan Pask

Große Wolke: Das Londoner Studio Bompas & Parr hat eine wirklich ungewöhnliche Installation geschaffen. „Alcoholic Architecture“ heißt die Nebelwolke aus Alkohol, in der man sich gegen Geld (umgerechnet 18 Euro pro Stunde) ohne ein Glas zu trinken berauschen kann. Seit Juli kann man sich in *Borough Market* auf dem Gelände einer der ältesten gotischen Kathedralen

benebeln lassen. Sam Bompas und Harry Parr, die schon öfter ungewöhnliche Speise- und Getränkeideen umgesetzt haben, versprechen außerdem ein Klangerlebnis wie im Inneren eines Trinkglases. Die Aufenthaltszeit im „Alcoholic Architecture“ ist auf eine Stunde begrenzt – aus gutem Grund. In den Kammern herrschen 140 Prozent Luftfeuchtigkeit; Raumbefeuchter wandeln darin Cocktails in dichten Nebel um. Da man komplett vom Cocktail eingehüllt ist, gelangt der Alkohol über die Lungen und die Augen in die Blutbahn. Die Wirkung sei laut den Künstlern 40 Prozent effektiver als beim Trinken, so die britische *Daily Mail*. Na dann: *Cheers!*

bompasandparr.com

ZENITLICHT IM KUNSTDEPOT

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN



Foto: Lisa Rastl, Wien

Das Museum Liaunig hat sich auf einem Hügel oberhalb des Flusses Drau regelrecht ausgebreitet. Für Vorbeifahrende ist nur ein Riegel aus Beton wahrnehmbar, der weit über den Hang hinaus in die Ferne weist. Er dient als Schauraum für die Sammlung des Bauherrn, der im österreichischen Neuhaus ein Ausstellungsgelände für Skulpturen und Gemälde, Goldschmuck und Glas errichten ließ. Querkraft Architekten aus Wien planten das Museum, das in drei Bauabschnitten entstand und 2015 fertiggestellt wurde. Der größte Teil liegt verborgen im Erdreich und ist über Wegeachsen und Raumfolgen mit dem krönenden Riegel verbunden: gigantische Depots und Ausstellungsräume, erhellt durch kreisförmige, dreieckige und lineare Oberlichter.

www.baunetzwissen.de/Elektro

BAUKULTUR IN SACHSEN

STAATSPREIS AUSGELOBT



Preisträger 2013: Parkarena von CODE UNIQUE, Foto: Sven Otte

Vor zwei Jahren wurde das Dresdner Büro Code Unique Architekten für den Neubau der Parkarena in Neukieritzsch ausgezeichnet. Jetzt loben der Freistaat Sachsen, die Architektenkammer Sachsen sowie die Ingenieurkammer Sachsen den Staatspreis für Sächsische Baukultur 2015 aus. Gewürdigt werden Beiträge, die „gestalterisch wahrnehmbare, städtebauliche Werte“ transportieren und „den Blick auf größere Verantwortungszusammenhänge öffnen“. Architekt, Bauherr und Ausführer müssen sich gemeinsam bewerben. Zugelassen sind realisierte Projekte, die in den letzten zehn Jahren in Sachsen errichtet worden sind. „Baukunst schafft Orte der Begegnungen“, lautet das diesjährige Thema. *Einreichungsfrist ist der 1. September 2015*

www.aksachsen.org

DREIMAL TU WIEN

CAMPUS MASTERS ENTSCIEDEN



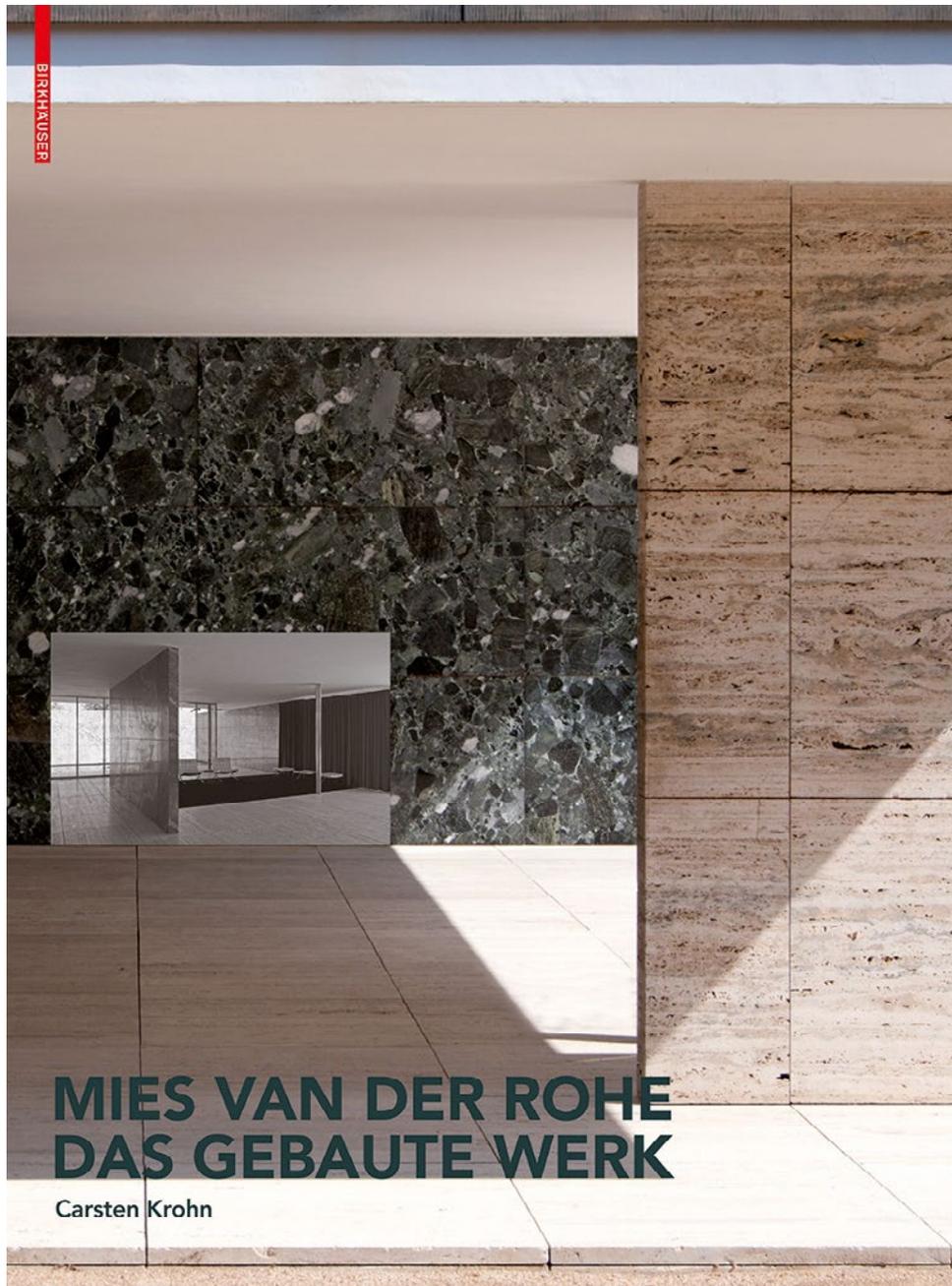
Healthcare-Centre Mondikolok, David Kraler, Christoph Lachberger, TU Wien

Drei Preisträger, alle von der Uni Wien, bringt die aktuelle Runde im Juli/August der Campus Masters hervor. Der erste Preis geht an das Pfahlbaumuseum am Attersee von Anna Norz – es soll die Fundstellen prähistorischer Pfahlbausiedlungen zugänglich machen. David Kraler und Christoph Lachberger belegen mit dem bereits gebauten *Healthcare Centre* in Mondikolok nicht nur den zweiten Publikumsplatz, sondern überzeugen auch die Berliner Architekten Georg Gewers und Henry Pudewill (Gewers Pudewill) für den Architektenpreis. Und auf Platz drei schaffte es der Entwurf für ein Studentenwohnheim in Zürich von Damjan Grankov. *Alle Preisträger haben sich für die Teilnahme an der Jahresend-Jurierung im Dezember qualifiziert.*

www.baunetz.de/campus-masters

367* JOBS.
Der BauNetzStellenmarkt

MIES VAN DER ROHE SAMMLUNG MIT UNBEKANNTEN



80 MAL MIES

CARSTEN KROHN: MIES VAN DER ROHE. DAS GEBAUTE WERK

VON LUISE RELLENSMANN | FOTOS: CARSTEN KROHN

Mit dem *Farnsworth House* baute er ein Gebäude „aus praktisch nichts“ – wie Mies van der Rohe selbst sagte. Seine Architektur assoziieren wir heute mit Tragstrukturen aus Stahl und großflächigen Verglasungen. Mies hat dabei immer versucht seine eigene Rezeption zu steuern, sein Frühwerk hätte er gern vernichtet gesehen. Der Architekt und Kunsthistoriker Carsten Krohn sieht aber gerade in der Struktur des Frühwerks Ansätze für seine spätere Radikalität. Mit einer fanatischen Obsession hat Krohn sich auf eine Pilgerreise von Potsdam über New York bis nach Kanada begeben, um das gesamte Werk Mies van der Rohes selbst dokumentarisch mit der Kamera festzuhalten.

In seiner im Birkhäuser Verlag erschienenen Monografie *Mies van der Rohe. Das gebaute Werk* betrachtet er das vollständige realisierte Werk vom entwurfsbezogenen Standpunkt eines Architekten aus. Und bereichert damit die bisherige Miesforschung, die laut Autor ein verzerrtes, rein auf das kanonische Werk konzentriertes Bild des in Aachen geborenen Architekten vermittelt. Das Buch präsentiert 80 realisierte Bauten Mies' in chronologischer Reihenfolge und berücksichtigt dabei auch bereits abgerissene Gebäude wie das *Haus Wolf* in Guben oder rekonstruierte Werke wie die 2013 wiederhergestellte *Trinkhalle* in Dessau.

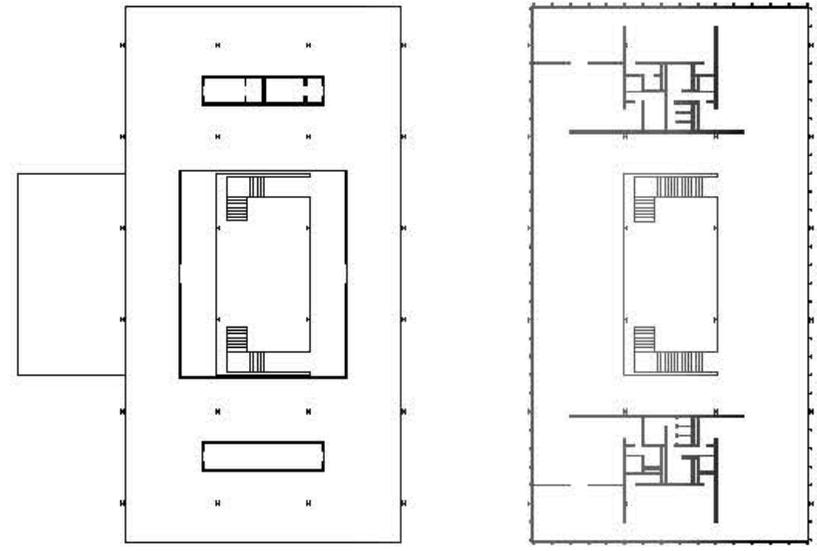
BAUNETZWOCHE#418



Die Gebäude, die Krohn aufgesucht hat, haben oftmals Überformungen durch verschiedenste Nutzer und Nutzungen erfahren. Krohn schafft es dennoch, die zwischen 40 und 108 Jahre alten und seither ständig genutzten Häuser in zeitloser Klarheit und Struktur so festzuhalten als seien sie seit ihrer Fertigstellung völlig unverändert. Die Darstellung des Mies'schen Werkes in Krohns Bildern gleicht einer musealen Inszenierung, seine Fotos stehen in der Tradition klassischer Architekturfotografie: Homogen in Farbigkeit und Stimmung bilden sie das Gebaute klar, deskriptiv und ernsthaft ab.

Sämtliche Grundrisse zeichnete der Autor neu – eine akribische Archivarbeit, die sich gelohnt hat: Durchgänge im Maßstab 1:400 abgebildet, dienen sie dem Vergleich der analysierten Werke. 30 der aufgeführten Bauten nimmt Krohn genauer unter die Lupe. Nach seiner zeichnerischen Analyse legt er im zweiten Schritt die baulichen Veränderungen dar und unterzieht sie schließlich einem kritischen Blick von heute.

Seine eigene Begeisterung für und sein tief reichendes Wissen über Mies van der Rohe versteht der Autor hervorragend an seine Leser zu vermitteln. Die Texte dieses klassischen Architekturbuchs überraschen durch die Zugänglichkeit ihrer Sprache. Wer meint, dass über Mies schon alles gesagt und geschrieben und vor allem gezeigt worden ist, wird von diesem Buch überrascht sein.



**Mies van der Rohe.
Das gebaute Werk
Krohn, Carsten
Birkhäuser, 2014
Hardcover, 240 Seiten
69,95 Euro**

www.degruyter.com

DAS UNBEKANNTE WERK

CARSTEN KROHN IM INTERVIEW



VON LUISE RELLENSMANN | FOTOS: CARSTEN KROHN

Viele Bücher sind über ihn und seine Bauten geschrieben worden. Jean-Louis Cohen, Franz Schulze, Paul Kahlfeldt, Fritz Neumeyer, Ivo Hammer, Christian Lange, Detlef Martins oder auch Claire Zimmerman haben diverse Standardwerke über Mies van der Rohe veröffentlicht – „Ludwig Mies van der Rohe“, „Mies und das neue Wohnen“ oder „Helden ohne Degen“ lauten die Titel. Vergangenen Herbst ist eine neue Mies-Publikation von Architekt und Kunsthistoriker Carsten Krohn erschienen. *Mies van der Rohe. Das gebaute Werk* ist die bisher einzige Dokumentation über alle etwa 80 Realisierungen des bedeutenden Architekten und zeigt damit auch eine Reihe unbekannter Bauten. Anders als Le Corbusier hatte Mies van der Rohe sein komplettes Œuvre schließlich nie selbst veröffentlicht – damit ist er einer der wenigen Architekten ohne eigene Monografie. Das mag ein Grund sein, warum einige seiner unbekannteren Bauten heute abgerissen werden, während die Neue Nationalgalerie in Berlin derzeit aufwendig saniert wird. Ein Gespräch mit Carsten Krohn

Carsten Krohn, Foto: Luise Rellensmann

Wie ist die Idee zum Buch entstanden? Gab es ein Schlüsselerlebnis?

Ein Künstler hatte mir einmal erzählt, dass es im Großraum New York außer dem *Seagram Building* noch weitere Mies-Hochhäuser gäbe. Ich war skeptisch. Während ich vor ein paar Jahren amerikanische Architekten zu ihren ungebauten Projekten für Berlin interviewte, habe ich dann einen Absteiger nach Newark gemacht. Und tatsächlich, gerade mal 20 Minuten mit der Bahn von Manhattan entfernt, fand ich eine Stadtvision verwirklicht, die Ludwig Hilberseimer einst für Berlin entwickelt hatte. Es handelt sich um einen Komplex von gewaltigen Dimensionen. Zwei Hochhauscheiben stehen sich gegenüber, und in 600 Metern Entfernung ist eine dritte Scheibe so platziert, dass ein Raum zwischen ihnen aufgespannt wird. Die um 1960 entstandene Anlage, an deren Städtebau übrigens Hilberseimer mitgewirkt hatte, war noch unverändert erhalten. Aber selbst für Mies-Experten war das Projekt praktisch unbekannt. Wieder zurück in Berlin habe ich dann Mies' frühe Bauten systematisch aufgesucht und beispielsweise im Inneren des *Haus Mosler* einen Mies entdeckt, den ich aus den bisherigen Büchern nicht kannte.

Welche Projekte haben Sie noch überrascht?

Viele, insbesondere in Amerika. In dem dicken Buch *Mies in America* sind viele seiner Bauten gar nicht abgebildet. Es war interessant zu beobachten, dass Mies häufig Gruppen von mehreren Bauten schuf. In Toronto war es nicht einfach zu erkennen, welche Gebäude von ihm stammen und welche nicht. Besonders interessant ist die Einbettung der Bauwerke in den landschaftlichen oder städtischen Kontext. Die Hochhäuser stehen alle an sehr prominenten Orten, entweder unmittelbar neben einem Park oder direkt am Wasser. Aber vor allem war interessant zu sehen, wie sich die Bauten heute behaupten, ob sie verfallen sind oder verändert. Ein besonderes Erlebnis war der Besuch der Siedlung *Lafayette Park* in Detroit, denn erst mit den jetzt ganz ausgewachsenen Bäumen ist die intendierte Einheit von Architektur und Landschaftsgestaltung voll erreicht. Mies' architektonische Prinzipien finden sich auch an unscheinbaren Orten. So zeigt sich in einer Parkgarage in Detroit das Konstruktionsprinzip, das er 1923 für ein Bürogebäude aus Eisenbeton propagierte.

Lafayette Park (1955–58) ist eine grüne Oase, die fußläufig zum Stadtkern von Detroit geplant wurde. Die Siedlung aus drei verschiedenen Gebäudetypen ersetzte damals ein als Slum eingestuftes Areal, selbst das bestehende Straßennetz wurde unter Mitwirkung von Hilberseimer komplett überplant.





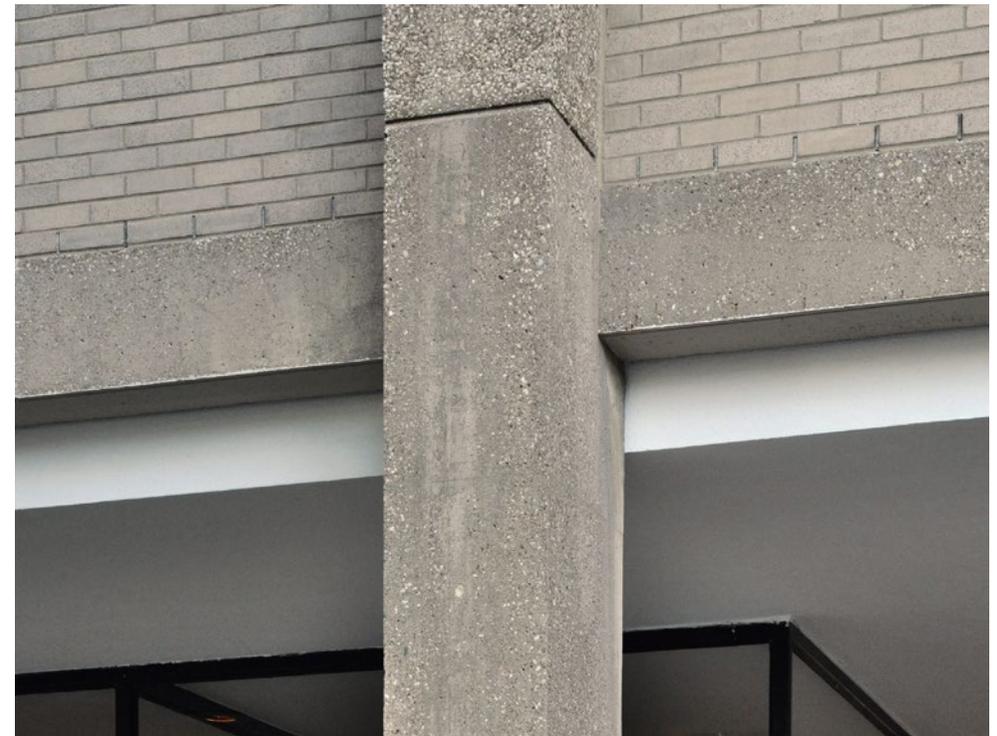
Pool und Parkgarage in einem: Zeitgleich mit den *Pavilion Apartments* in New Jersey wurde in Detroit ebenfalls mit städtebaulicher Unterstützung von Ludwig Hilberseimer der *Lafayette Park* mit den *Lafayette Towers* (1959–63) realisiert.



Rechts: Promontory Apartments (1946–49);
 oben: Die konstruktive Trennung von Stütze und Wand wie
 hier bei der Garage der Lafayette Towers gehört zu einem
 der Prinzipien im Werk von Mies van der Rohe.

Im Buch ist generell viel Beton zu sehen.

Für mich war das überraschend, denn ich hatte vom amerikanischen Werk zuvor nur die sogenannten Ikonen besucht und kannte die anderen Bauten lediglich aus den Büchern. Häufig wurden dort die Betonkonstruktionen jedoch nicht gezeigt, da Mies offenbar lieber Stahl verwendet hätte. Aber auch beim Betonbau hatte er seine Prinzipien. Sämtliche außen sichtbaren Betonkonstruktionen der Hochhäuser weisen ein einheitliches Merkmal auf. Die Tragstruktur verjüngt sich nach oben hin. Alle paar Geschosse springen die Pfeiler etwas zurück. Reine Stahlhochhäuser bilden sogar die Minderheit in seinem Werk, denn Mies realisierte auch zahlreiche Stahlbetonbauten, die mit vorgehängten Aluminiumfassaden umkleidet sind.



Wie sind Sie Ihre Pilgerreise zu den Mies-Bauten angegangen?

Die Berliner Bauten habe ich unzählige Male aufgesucht. Ich trat in Kontakt zu den Eigentümern, und in der Regel haben sie mein Vorhaben unterstützt und mir die Türen geöffnet. Ich habe zwei Reisen nach Amerika unternommen, von jeweils zwei Wochen und beide jeweils Anfang Oktober. Es gibt günstige Flugtickets, mit denen mehrere Stationen in den USA, Kanada und Mexiko möglich sind. In Chicago konnte ich sogar in einem Mies-Gebäude wohnen. Für die Fotos habe ich mindestens zwei unterschiedliche Lichtsituationen angestrebt.

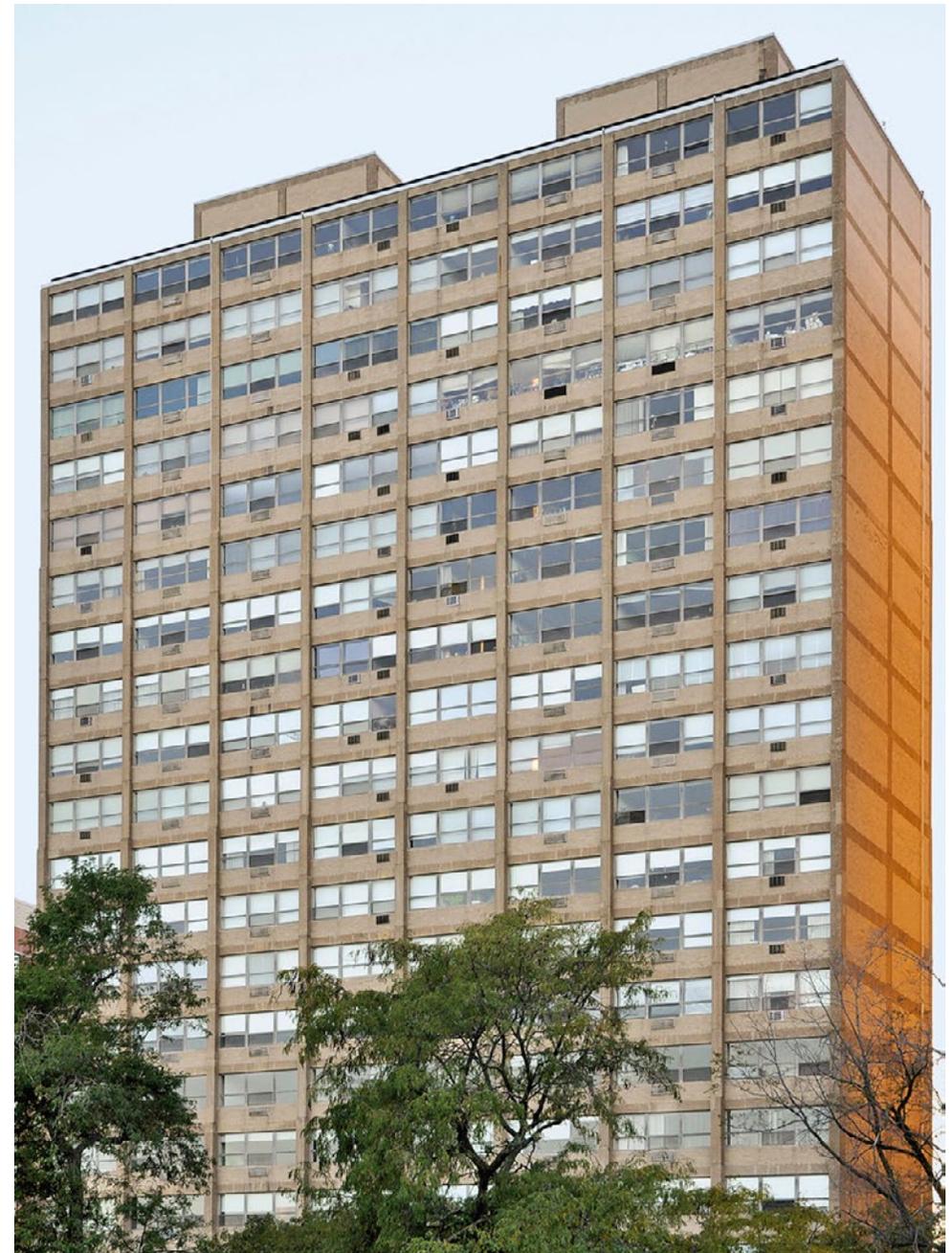
Wodurch unterscheidet sich das Buch von anderen?

Es wird zu 100 Prozent neues Material präsentiert. Durch die Einheitlichkeit der Zeichnungen und der Fotos wird eine Vergleichbarkeit angestrebt. Es soll der heutige Blick auf die Bauten vermittelt werden, ähnlich wie es ist, wenn man die Gebäude aufsucht. Dann stehen sie zunächst gleichwertig nebeneinander. In den bisherigen Büchern wurde immer nur etwa die Hälfte der Bauten gezeigt, auch weil die Gebäude des *Illinois Institute of Technology* meist nur als ein Projekt dargestellt wurden. Die Dokumentation soll über der Bewertung stehen. Es ist eher eine phänomenologische Perspektive als eine historische.

Warum war es nötig, die Grundrisse neu zu zeichnen? Was waren die Vorlagen dafür?

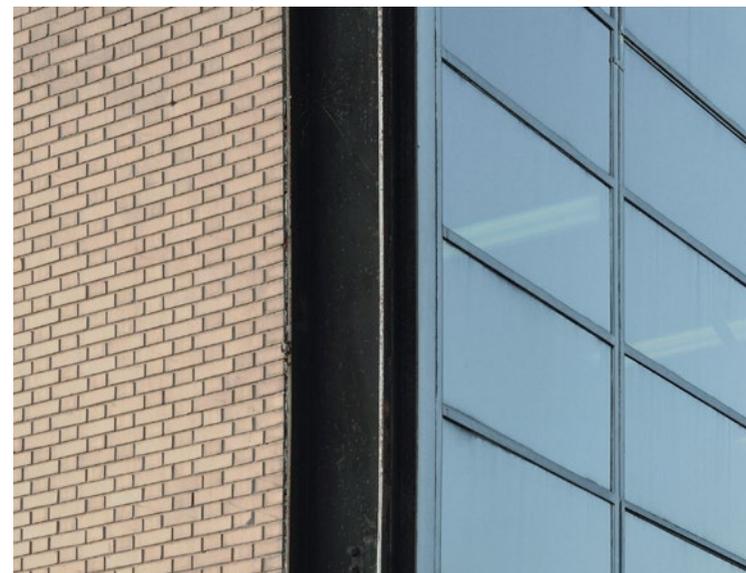
Die Grundrisse sind durchgehend im selben Maßstab gezeichnet. Die Architektur soll als ein räumliches Erlebnis vermittelt werden, und die Grundrisse helfen bei der Orientierung. Im Grundriss lässt sich nicht nur die Raumabfolge ablesen, sondern auch die konstruktive Struktur. Anders als bei Adolf Loos spielen Schnitte bei Mies eine untergeordnete Rolle. Die Zeichnungen zeigen das Gebäude wie es gebaut wurde. Insofern bildeten die Ausführungspläne die Grundlage. Wichtig waren auch Bauaufnahmen von den Architekten, die mit der Renovierung befasst waren. Insofern unterscheiden sich diese Pläne von den bisher meist publizierten Entwurfsplänen und idealisierten Grundrissen.

Mies in Beton? Bei dem *Promontory Apartments* (1946–49) in Chicago handelt es sich um einen Betonbau mit unverkleideter Skelettstruktur. In der Offenbarung der Tragstruktur erkennt Krohn Mies' Streben nach „konstruktiver Ehrlichkeit“ und „maximaler Einfachheit“.





Profan oder heilig? Das *Minerals and Metals Research Building* (1941–43) war das erste Gebäude von 20, die Mies über einen Zeitraum von 15 Jahren auf dem Campus des *Illinois Institute of Technology* in Chicago realisierte.





Minerals and Metals Research Building (1941–43)



Was sind Ihre persönlichen Erkenntnisse?

Mies sagte, er wende stets dieselben Prinzipien an. Erstaunlich ist, wie klar sich diese Prinzipien überall zeigen. Die Unterscheidung nach wichtigen und weniger wichtigen Bauten führt bei Mies nicht weit. Wenn er ein Bauwerk an einem anderen Ort wiederholt, mag der frühe Bau bedeutender erscheinen, aber der spätere ist darum nicht schlechter. Da Bauwerke auch vom Budget und von Bauherren abhängen, gibt es immer Qualitätsschwankungen, die bei Mies aber weniger ausgeprägt sind als bei anderen Architekten. Gerade aufgrund seiner Kompromisslosigkeit ist es interessant zu sehen, wie sich das Werk Schritt für Schritt weiterentwickelt. Obwohl sich Mies mit größter Disziplin nur innerhalb der Schranken bewegte, die er sich selbst auferlegte, hat er dennoch eine enorme Bandbreite von Möglichkeiten präsentiert. Es ist bei ihm nicht immer alles konstruktiv logisch und auch nicht immer einfach, häufig sogar kompliziert, aber es erscheint einfach.

In Berlin hat Mies ein Gebäude als Museum gebaut, das ursprünglich als Verwaltungsbau für Bacardi-Rum auf Kuba geplant war. Sind seine Bauten auch dahingehend radikal, dass sie überall auf der Welt stehen könnten?

Mies hat gesagt, ich mache nicht jeden Bau verschieden. Indem er gleichartige Baukörper nebeneinander platziert, wird plötzlich der Raum zwischen ihnen thematisiert. Sein Werk zeichnet sich durch eine besondere Kontinuität aus. Beim Durchblättern des Buches soll deutlich werden, dass sein gebautes Œuvre eine Einheit bildet. Es sind die gleichen Baugedanken, die lediglich in ihrer Erscheinung variierten. Die Funktion ist dabei ebenso sekundär wie der Baustil von angrenzenden Gebäuden. Auch wenn sich seine frühen „traditionellen“ Bauten von seinen späteren „modernen“ offenkundig unterscheiden, sind sie auf einer strukturellen Ebene dennoch eng verwandt.



Oben: Auch die Siedlung in der Afrikanischen Straße (1925–27) in Berlin-Wedding zählt zu den weniger beachteten Projekten. In ihr erkennt man deutlich die Bedeutung der Zwischenräume und Freiraumplanung bei Mies. Die niedrig angelegten Kopfbauten der Miethäuser bilden eine Torsituation die zusätzlich von Bäumen flankiert wird; **unten:** Schon Mies Erstlingswerk, das *Haus Riehl* (1908) in Neubabelsberg verfügt über einen zentralen, funktionsunabhängigen Raum.

Wo zeigt sich im ersten Mies-Bau, dem Haus Riehl, bereits der spätere Mies, und wo zeigt er sich im Haus Mosler?

Das *Haus Riehl* steht an einem steilen Abhang, und es wurde zunächst eine gewaltige Geländestufe geschaffen, die als Sockel für das Haus dient. Hier zeigt sich bereits ein Unterschied zu Le Corbusier, der die Verankerung der Bauwerke mit der Topographie nicht in dem Maße artikulierte wie Mies. Und im *Haus Mosler* zeigt sich bereits die extreme Präzision der Detaillierung. Die Wände sind mit edlem Holz vertäfelt, so dass es erscheint, als sei das Material wie ein Block in den Raum gestellt, ähnlich wie die Onyx-Wand im *Haus Tugendhat* oder im *Barcelona Pavillon* wenig später.

Alle Fotos stammen von Ihnen selbst und sind stets menschenleer. Die Bilder wirken wie aus der Zeit gefallen, dabei zeigen sie Häuser, die bewohnt und genutzt werden. Welche Absicht steckt dahinter?

Auch Architektur ist dem Prozess des Wandels unterworfen. Wenn Bauwerke renoviert werden, wird versucht, einen Zustand zu konservieren. Aber mit der Renovierung geht häufig Originalsubstanz verloren, insbesondere wenn Bauten an einen neuen technischen Standard oder eine neue Nutzung angepasst werden. Bei vielen Umbauten von Mies-Gebäuden wurde versucht, diese nicht im Sinne eines Kontrastes zu inszenieren. In den bisherigen Mies-Büchern finden sich häufig Fotos von Elementen, die nicht von Mies stammen. Es ließe sich leicht eine Fotoserie herstellen, die unsensible Veränderungen, Zerstörungen und Umbauten zeigen, doch ich interessiere mich mehr für Mies selbst. Die baulichen Veränderungen habe ich studiert und beschrieben. Die Fotos sollen aber nur das zeigen, was an der Architektur konstant ist und hoffentlich auch so bleiben wird.

Sind denn Gebäude von Mies gefährdet?

Ja. Bei meinem zweiten Besuch am *Illinois Institute of Technology* war ein kleines Gebäude, die *Test Cell*, bereits abgerissen. Auf dem Campus gibt es Überlegungen, ein bestehendes Trafogebäude aufgrund von Bauschäden abzureißen, um es dann wieder neu aufzubauen. Ich finde es aber wichtig, die originale Bausubstanz zu schützen, und die ist bei Mies gefährdet, da seine Gebäude nicht dem bauphysikalischen Standard von heute entsprechen. Auch seine minimalistischen Brüstungen entsprechen nicht den Baunormen. Ich zeige im Buch auch Details, die mittlerweile schon zerstört sind.

Die wie Blöcke in den Raum gestellte und mit Holz vertäfelten Wände im Neubabelsberger *Haus Mosler* (1924–26) erinnern Krohn an Mies' späteren Onyx-Wände im *Haus Tugendhat* oder dem *Barcelona Pavillon*.





Detail Haus Mosler (1924–26)

CARSTEN KROHN

studierte Architektur, Kunstgeschichte und Stadtplanung an der *Hochschule für Bildende Künste* in Hamburg, der *Universität Hamburg* und der *Columbia University* in New York. Als Architekt arbeitete er für Norman Foster und Daniel Libeskind. Er promovierte über Buckminster Fuller und ist Autor zahlreicher Publikationen, dazu zählt der inzwischen vergriffene Katalog zu der von ihm kuratierten Ausstellung „Das ungebaute Berlin“. Derzeit lehrt er als Professor für Architekturtheorie und Entwurf am *Tecnológico de Monterrey* in Mexiko.

Es gibt Anstrengungen, das Haus Wolf in Guben wiederaufzubauen. Wie stehen Sie dazu?

Ich unterstütze das Projekt. Während ich gegen die Rekonstruktion des Schlosses bin, bin ich für eine Rekonstruktion der Bauakademie. Die Rekonstruktionsdebatte wird häufig zu pauschal geführt. Wichtig ist die Frage, auf welcher Grundlage dies geschehen soll. Beim Haus Wolf haben wir weder Bauakten noch die ursprünglichen Ausführungspläne. Umso wichtiger ist hier die exakte Rekonstruktion auf dem Papier und im Modell. Für diese Detektivarbeit wünsche ich mir, dass sämtliche vorhandenen Dokumente zur Verfügung gestellt werden.

An wen wendet sich das Buch?

Es ist für alle gedacht, die sich für Architektur interessieren, unabhängig davon, ob sie vom Fach sind oder Laien. Es ist nicht nur für Architekten gemacht, aber es wendet sich speziell an diejenigen, die am Entwurf interessiert sind, insbesondere auch an Studenten. Der heutige Blick auf das Werk fragt auch danach, was wir heute davon noch verwenden können.

Neben dem gerade erschienen Buch haben Sie in den vergangenen Jahren die Ausstellung „Das ungebaute Berlin“ mit ihrem inzwischen vergriffenen Katalog und einen Bildband zu Peter Behrens gemacht sowie mehrere Architekturfilme wie „Fahrt durchs Haus“ über den Berliner Architekten Georg Heinrichs. Was treibt Sie an?

Ich will etwas produzieren, das es sonst nicht gibt, wie ein Künstler. Etwas Eigenes schaffen und die weißen Felder in der Forschung aufspüren.

AVAILABLE LIGHT

EINE WIEDERBELEBTE BÜHNE VON FRANK O. GEHRY



VON JEANETTE KUNSMANN

Tanz auf einer Bühne mit doppelter Ebene: Die Rekonstruktion dieses legendären Bühnenbildes sorgt nicht nur durch Form, Idee oder Konzept, sondern vielmehr noch durch seinen Urheber für Aufsehen. Ausgerechnet Frank O. Gehry, der sich mit seinen wild verdrehten und verformten Bauten in den letzten Jahrzehnten einen so großen Namen gemacht hat, dass man diesen Baustil auf ihn zurückführt, hat dieses schlichte Bühnenbild einmal entworfen.

Das liegt natürlich lange zurück. 1982 entwickelte Gehry diese Bühnenkonstruktion für das Tanztheaterstück „Available Light“: Die avantgardistische Ballettproduktion wurde von Lucinda Childs choreografiert und zur minimalistischen Musik von John Adams ein Jahr später bei der Eröffnung des *Museum of Contemporary Art* in einer ehemaligen Lagerhalle in Los Angeles auf die von allen Seiten einsehbare Gehry-Bühne gebracht. 1983: Das war fast zehn Jahre,

bevor Gehry das Guggenheim Museum in Bilbao bauen sollte.

Nach einer Wiederbelebung in Gehrys *Disney Concert Hall* in Los Angeles diesen Juni tourt „Available Light“ nun durch Europa. Im Rahmen des Hamburger Sommerfestivals wurde das Stück vom 5. bis 8. August 2015 auf dem Kampnagel-Gelände aufgeführt, ab heute Abend folgen drei Vorstellungen in den Berliner Festspielen.

Frank O. Gehry entwarf die asymmetrische Bühnenkonstruktion mit zwei Ebenen für elf Tänzer. Motive werden auf einer Ebene exponiert und auf der anderen wiederholt und variiert. „Der geometrisch-strenge Tanz der Tänzer entwickelt dabei einen unendlichen Fluss schwebender Leichtigkeit“, so die Veranstalter vom Theater Kampnagel.

Doch es liegt in der Natur der Rekonstruktion, dass sie sich vom Original unterscheidet: Das Bühnenbild von Frank Gehry ist kein exakter Nachbau, sondern eine „tourneetauglich rekonstruierte Version“.

John Adams, Lucinda Childs, Frank O. Gehry: *Available Light*

Termine: 13., 14. und 15. August 2015
Haus der Berliner Festspiele
www.berlinerfestspiele.de

Das Hamburger Sommerfestival auf Kampnagel läuft noch bis 23. August 2015
www.kampnagel.de





VERMESSEN

Ein erster Blick in die Ausstellung „Measure“, die ab heute in der New Yorker Galerie *Storefront for Art & Architecture* zu sehen ist. Der katalanische Künstler Victor Enrich, bekannt für seine dreidimensionalen fiktiven Dekonstruktionen, stellt dort im Rahmen einer Gruppenausstellung seine neuste Arbeit aus, mit der er die Galerie selbst porträtiert. Storefront wird zu einem *measuring building*. Die Ausstellung läuft bis zum 12. September 2015. // Bild: © Victor Enrich // storefrontnews.org